

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
jährlich für Abnehmer 1 M., durch  
Post in Remberg 1,10 M., in Weiden,  
Leita, Sulzb., Kitzb., Gommio 1,15 M.  
und durch die Post 1,24 M.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgebung.



Veröffentlichungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Eingelagerte Nummer kostet 10 Pfg.

Nr. 26.

Remberg, Dienstag den 4. März 1913.

15. Jahrg

## Aus der Woche.

Wenn man den Gerichten glauben könnte, die jetzt die Kunde durch die Welt machen, so ist in den letzten sorgenvollen Monaten nie so viel Hoffnung auf Frieden gemeldet als jetzt. Natürlich ist's nur eine Hoffnung, denn die Zeichen der Zeit sind immer noch kriegerisch. Der Krieg auf dem Balkan ist noch nicht beendet, und so wenig die Sieger von einem vollen Erfolge, von einer entgeglichen Niederwerfung der Türken reden können, so wenig kann sich die türkische Regierung doch verschaffen, daß sie zwar den Krieg noch sehr in die Länge ziehen, nicht aber das Schicksal wenden kann. Glücklicherweise sieht man denn auch auf allen Seiten ein, daß die Dinge auf einem toten Punkt angelangt sind. Nur kann man sich noch nicht so leicht zu einem glatten Einverständnis entschließen. Aber wann nicht alles trägt, so nähert sich der unheilvolle Krieg, so viel Umstände über Europa gebracht hat seinem Ende. Wenn auch die Türkei keinerlei militärische Erfolge erlangen konnte, wenn sich auch der Zusammenbruch des türkischen Systems in seiner vollen Kraftzeit gezeigt hat, so bleiben doch die Heloten der drei Verteidiger von Adrianopel, Stutari und Jomina leuchtende Beispiele im Buche der Geschichte. Die Lösung des türkischen Problems wird sich freilich noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Noch sind die Mächte nicht einig, in welcher Weise das albanische Problem gelöst werden soll. Noch droht der bulgarisch-rumänische Zerfall, noch ist entgegen aller amtlichen Hoffnungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland keine Entspannung erfolgt, noch ist das Schicksal Jugoslawiens nicht entschieden, und so gibt's der Nationen viele, die noch ungelöst sind. Und obwohl in der Vorkriegszeit in London mit großem Nachdruck immer wieder versichert wird, daß Europa vollständig einig sei, läßt doch nichts darauf schließen, daß in entscheidenden Fragen bereits jetzt ein gangbarer Weg gefunden sei. — Zu Frankfurt ist man, obwohl die neue deutsche Heeresordnung in ihrer Einzelheiten noch gar nicht bekannt ist, völlig aus dem Häuschen. Da man aus dem Lande des sich rapid steigenden Gesamtanlassens wegen kein Messingmaterial beschaffen kann, das einen Ausgüß bieten könnte für die starken Verwahrung des deutschen Heeres, so ist man auf die Idee gekommen, wieder zu dreierleiartigen Dienstzeug anzugreifen. Damit würde natürlich der strategische Aufmarsch in Frankreich ungeheuer beschleunigt, und so der deutsche Vorrang einigemmaßen mitgemindert werden. — Aber nicht nur in Deutschland und Frankreich bieten Willkürfragen eine so anspruchsvolle Aufgabe. Alle Länder Europas sind aus eifrigster Befreiung, ihre Heeresorganisationen auszubauen, ihre Verteidigungsmittel zu stärken und ihre Kampfkraft zu erhöhen. Das tritt nicht mehr wie früher nur in dem Bereiche zutage, daß Landwehr zu vermehren, und die Flotten auszubauen, sondern vor allem auch in dem Neubau von Luftflotten. Zurzeit hat auf diesem Gebiete Deutschland den unbestrittenen Vorrang; aber die anderen Mächte bestreben sich natürlich auch, ihre Kräfte in der Luft der Deutschen gleichwertig zu machen. — Wie Europa, so sind auch die anderen Erdteile, außer Australien, aus dem Frieden aufgeschreckt und wollen sich nicht wieder beruhigen. Am interessantesten ist der Kampf, der in Asien ausgefochten wird, wo Rußland, England, und Japan um die Landbesteile streiten, die von der Republik China abgetrennt sind. Wenn einmal die orientalische Frage gelöst sein wird, so werden die Fäden der internationalen Politik in Ostanien zusammenlaufen, und dort werden die nächsten großen Entscheidungsfälle fallen.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 3. März 1913  
oc Vom März. Der März ist als Monat, der den Frühling bringt, bei Jung und Alt beliebt, obwohl er in seinem Aussehen und seinem ganzen Charakter noch mit gemäßig-

Gefühlen betrachtet werden muß. Als unparteiische Beobachter wollen wir im Nachstehenden gegen einander abwägen und beginnen mit den Vorzügen: Das Zunehmen der Tage macht sich im März besonders auffallen bemerkbar. Jeder Abend legt ein paar Minuten später ein als der vorhergehende. Die Sonne hat mittags etwas die Frühlingskraft, wenn auch nur erst für wenige Stunden. Die Winterlast bricht hervor und erstreckt unser Auge mit dem ersten Grün, Lerchen, Staare, Goldammer, Nachtigallen, Kuckuck und wilde Tauben finden sich wieder ein und bringen uns die erste Ouverture zum diesjährigen Frühlingstonzug. An den Weiden prangen die Käschchen, Schneeglöckchen gibt's in Menge, alle Sträucher tragen die ersten Knospen, und so wäre der März ein Idealmonat zu nennen, wenn — ja, wenn er nicht auch seine Schattenseiten hätte. Und die sind eben zahlreich! Frühlingstürme jagen durch die Straßen und reißen jeden dritten Hut vom Kopfe. Dachziegel, vom Sturm losgerissen, laufen trachend in die Tiefe und verüben harmlose Weisheiten, die ihnen gar nicht geihan haben. Knaben, Mädchen, Jungfrauen und Jünglinge, ja selbst erwachsene Menschen, die man doch für schon vernünftig halten sollte, reißen lyrische Empfindungen und verappten Frühlingsergüsse, die sie dem einzigen Vertriebenen, dem Zeitungsredakteur, angubren verüben. Und mit welcher raffinierten Begründung geht solch ein Disprez in seiner Schwärze nach dem Gedächtnisse vor! Der eine droht mit Anverwandlungsfälle mit der Klüßigung des Abkommens für sich und alle Angehörigen bis ins dritte und vierte Glied; der andere beruft sich auf seine diplomatischen Beziehungen — der Dritte seiner Wildschaff in Väterner beim Fürsten Bismarck gemeldet — und so fort. Im Vorjahre gelangene Schmetzlinge werden in der Hoffnung auf Erlaß der Bureaujense der Redaktion mit der bescheidensten Erklärung überhand, daß sie gefesselt geblieben seien und bei dieser Gelegenheit noch gelebt hätten — kurz und gut, der Frühling weckt alle unredlichen Leidenschaften im Menschen wieder auf. Erst der April mit seinen ständigen Regengüssen bringt wieder die nötige Abkühlung der erregten Gemüter junger.

\* Schon wieder Feuer! Gerade 3 Wochen sind seit dem Brande bei Höhnemann in der Leitzgasse verfloßen und schon wieder wurden in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr die Bürger durch Feueralarme und das Räuten der Sturmglöcke aus dem Schlafe geweckt. Es brannte das Nachbargrundstück, früher dem Tischlermeister August Dürfeld, jetzt dessen Schwiegerjohn Patendorf gehörig. Das Feuer war auf dem Boden ausgekommen und fand an dem hier lagernden Restholz und reichliche Nahrung. Es dauerte daher auch gar nicht lange und das Feuer hatte das ganze Gebäude ergriffen. Ebenso wurde ein Teil des angrenzenden Gehnoldischen Hauses eingeschlagen. Die bald am Brandort eintreffende Feuerwehr hatte bis zum Morgen mit dem Löscharbeiten zu tun. Von Gahb und Wertwerk waren ebenfalls Spritzen eingetroffen. Das Mobiliar konnte zum Teil in Sicherheit gebracht werden. Von den Geschädigten soll Gehnold nicht versichert sein. Ueber die Entschädigungslage konnte bis jetzt nichts ermittelt werden, jedoch besteht der Verdacht der Brandstiftung. Trüß dies zu, so wäre es nur zu wünschen, daß der Täter bald ermittelt werde.

\* Ueber das Gespöttel der Seidel-Sänger in Verbürg bringt der „Anhalter Kurier“ folgende Rezension: „Die Seidel-Sänger eröffneten gestern vor fast ausverkauftem Hause ihr bis ins ins. Donnerstag berechnetes Gespöttel und bewielen durch die von ihnen gebrachten durchweg neuen Darbietungen, daß sie ihren guten Ruf nicht zu behaupten wissen. Den Abend eröffnete recht stimmungslos ein humoristischer Wechselgesang. „Dreierlein-Krone“ von Liebermeister Walz. Der aktuelle Bocten des Humoristen G. Burg als „echter Bocten“ fand allgemeinen Beifall. Als originelle Novität brachte dann Direktor A. Seidel

ein humoristisches Trio „S. E. S., die drei lustigen Witwer“, zum Vortrag, das ebenso wie das lebende Bild: „Alt-Heidelberg, du feine“ das Publikum fesselte und unterhielt. Der zweiten Teil füllten die „Serenitätsspiele“ aus, die wohl den Gipfel der Komik bilden. A. Seidel als „Durchlaucht“ und G. Burg als „Kindermann“ schufen hier zwei Typen von famoler Wirkung. Sowie wie gestern ist wohl im Hofgärtentheater noch nicht gelacht worden.

\* Beim Verlauf der Wahldrucksachen anlässlich der kommenden Landtagswahlen in Preußen ist darauf zu achten, daß die Drucksachen die Nummern der Wählerlisten, unter denen die Empfänger eingeschrieben waren, nicht mehr handschriftlich aufweisen dürfen, weil sonst Strafporto gezahlt werden muß.

Esp. Kirche und Tagespresse. Das Konfessionsamt der Provinz Sachsen in Magdeburg stellt lobens in seinen neuesten Amtlichen Mitteilungen No. 3 nachfolgenden Gegenstand zur Beachtung: „Welche besonderen Aufgaben haben die Gemeindeglieder und Gemeindeglieder gegenüber der Tagespresse? Zur näheren Beantwortung dieses Themas wird bemerkt: Bei seiner Bedeutung sind nicht politische oder kirchenpolitische, sondern ausschließlich sittlich religiöse Gesichtspunkte geltend zu machen. Es handelt sich darum, inwieweit das religiöse und sittliche Leben der Gemeinde und Familie durch die Tagespresse gefördert und gefährdet wird. Es wird jedoch anerkannt auf die Gründung, Unterhaltung und Benutzung der größeren oder kleineren Organismen hinzuweisen (Presseverbände, Evangelisch Sozialer Preserverband für die Provinz Sachsen, Evangelischer Preserverband für Deutschland, Preserverbände der Synode, des Gemeinde-Kirchenrates u. a.) die sich die Beeinflussung der Presse zur Aufgabe gemacht oder zu machen haben, andererseits auf die Mittel und Wege, durch die auch der einzelne Christ verpflichtet und fähig ist, einen förderlichen Einfluß auf die in Haus und Gemeinde gelebte Tagespresse auszuüben, mit anderen Worten: ihre idealen Aufgaben ihrer Verdienstleistung näher bringen zu helfen, ihren Gesang und Auswüchsen zu begegnen.

## Wie denken Sie

Ihre Waren umzulegen, wenn niemand erfährt, was Sie am Lager haben und zu welchem Preise Sie es abgeben? Niemand sollte

## über

eine weitgehende Bekanntheit auch nur eine Minute lang im Zweifel sein. Denn diese allein ist das Sprachrohr, das in die Öffentlichkeit und in jedes Haus dringt, und die

## gelegentlich

Ausgabe für ein Inserat macht sich immer reichlich bezahlt. Niemand sollte deshalb verläumen, durch häufige

## Inserate

dem kaufenden Publikum rechtzeitig über seine vorhandenen Lagerbestände Mitteilung zu geben.  
Der Erfolg ist unausbleiblich

Doblen. (Zugelichter Unterland.) Drei Schulten erbrachen eine in der Dobliener Tombacken gehörige Kulkertammer und hoben 4 Patronen Heftstein-Werfpatronen, die sie mittels Zündschnur im nahen Walde zur Entzündung zu bringen versuchten, was ihnen indessen glücklicherweise nicht gelang.

Göthen, 1. März. Eine Einbrechergeellschaft, die seit längerer Zeit hier und in der Umgegend Diebstehlen und Einbrüche verübt hat, konnte jetzt endlich unschädlich gemacht

werden. Es sind drei junge Burschen im Alter von 16, 17 und 18 Jahren. Der letztere, ein aus der Zwangsverhaftungsausfallt entwichener Jüngling, war der Anführer, auf sein Konto sind auch, seinem eigenen Geständnisse gemäß, die meisten Straftaten zu legen. So hat er u. a. auch den Diebstahl im Bahngelände der Rabenagater Bahn in Dessau ausgeführt, wo ihm ein Gelbberg und Arbeitsstätte in die Hände fielen. Bei seiner Festnahme hatte er sich mit gestohlenen Burschen und Sachen ausgestattet. Die beiden älteren Burschen wurden dem Anstaltsleiter übergeben, der jüngere seiner Familie zugewiesen.

Hahnig (Santfeld), 28. Februar. Umgelegter Hahnenschornstein. Eine ebenso schmerzhafte als auch interessante Arbeit, das Auflegen eines Hahnenschornsteins, wurde auf der alten Anlage der Gutsche Hermine Harwitz 2 hier, welche durch die Brandanlage stillgelegt worden ist, frisch ausgeführt. Während sonst in der Regel Sprengpulver, die durch eine elektrische Batterie zur Entzündung gelangt, für beratige Zwecke verwendet wird, wurden hier in entsprechender Höhe an dem etwa 35 Meter hohen Schornstein von der Seite, nach welcher er fallen sollte, die Bindungen herausgenommen. Als die Bahn etwa bis zur Mitte des Durchmessers vorgebracht war, lenkte sich der Schornstein und fiel bei weiterer Vertiefung.

Lauchitz, 28. Februar. (Selbstmord eines Soldaten.) Der Füßler Nummer vom 3. Bat. 38. Inf.-Reg. hatte sich am letzten Donnerstag heimlich von seinem Truppendienst entfernt und hielt sich Lauchitz bei seiner Braut auf. Als er heute morgen auf Ersuchen der Militärbehörde von der Lauchitzer Polizei festgenommen werden sollte, zog er eine Browning-Pistole und schoß sich vor den Augen seiner Braut, deren Großmutter und den verhaftenden Polizeibeamten eine Kugel in den Kopf. Die Gründe zu seiner Fahnenflucht und zu seinem Selbstmorde sind vorläufig noch völlig unbekannt.

Grurt, 1. März. (Doppelmord.) Heute früh ist in der Nähe des Johannisplatzes ein Liebespaar aufgefunden, das sich von einem Zug überfahren ließ. Den beiden waren die Köpfe vom Rumpfe getrennt worden. Es handelt sich um den 26-jährigen Wily Weichenborn und die 23-jährige Klara Janke. Die Leichen hielten sich umschlingen.

Halberstadt, 1. März. (Schwere Bluttat.) Eine schwere Bluttat wurde gestern abend auf dem Johannisplatz begangen. Ein Belasteter eines Streites nach ein hiesiger Arbeiter einen anderen tief in die Brust, so daß er in schwerer verletzten Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Sangerhausen, 1. März. (Kartoffelrochungsanlage.) Der Plan einer Kartoffelrochungsanlage, der vom Landwirtschaftlichen Verein hier angeregt ist, nimmt größere Gestalt an. In der gestrigen Versammlung des genannten Vereins teilte der Vorsitzende Dr. Schade mit, daß eine Umfrage wegen der benötigten Mittelformen eine über Erwartetes gutes Resultat gehabt und man den Plan überall freudig aufgenommen habe. Nur sollen auch noch Nichtmitglieder für die Sache interessiert werden, um sie eventuell gleich von vornherein anzugehen — man nahm als Mittelberücksichtigung für die Kampagne ursprünglich 30 000 Zentner Kartoffeln an — zu gestalten. Die Vorarbeiten sollen dann fort betrieben werden, um eventuell schon im Herbst mit der Tätigkeit zu beginnen. — In der stark besuchten Versammlung hielt der frühere Wartenkommandant Koss Hofe einen hochinteressanten und wegen seiner Eigenart besonders fesselnden Vortrag über das Thema „Mit Ruder und Segel durch Europa“. — Im Anschluß der Versammlung fand ein Vergnügen statt.

Bad Hübner. Der beim Bahnbau beschäftigte Maurer Otto Henzke verunglückte dadurch, daß er beim Ruppeln von Loosen zwischen die Räder geriet. Es wurden ihm einige Rippen gebrochen und der Brustkasten schwer verletzt.



# Heeres- und Dedungsvorlage.

Der Umfang der Heeresvorlage steht, wie der Herr. Jg. aus Berlin gemeldet wird, nunmehr fest, und ihre Ausarbeitung in einzelnen ist lo aut wie vollendet; aber die Steuern aber, durch die die Kosten gedeckt werden sollen, beruht noch unklarheit, und auch eine Entscheidung ist an den zunächst nachfolgenden Sitzungen noch nicht erfolgt. Vermutlich hing die Meise des Schatzkammerpräsidenten an die länderweitsche Höhe mit Veranschlagungen über die Steuererträge und wohl speziell über die Art der vorgeschlagenen Beiträge zusammen. Die Heeresvorlage und die dazu gehörende Steuererträge sollen gleichzeitig dem Reichstage vorgelegt werden; ob sie auch zu gleicher Zeit angenommen werden erledigt werden, ist mindestens sehr zweifelhaft. Die Konventionen werden die Forderung auf, daß beide Gesetze von derselben Mehrheit angenommen werden müssen.

Sie und da ist, um diese gleichzeitige Erledigung durch die Reichstag zu ermöglichen, die formelle Verbindung beider Vorlagen durch ein sogenanntes Manuskript vorzuschlagen worden. Diese Idee ist von andern abgelehnt worden mit dem Hinweis, daß die Heeresvorlage mehr als eine große Mehrheit erfordert, bei der Heeresvorlage und auch eine kanonisierte Außenabfertigung aufeinander Passungen kommen. Man ist ja auch in gewissen Kreisen darauf vorbereitet, daß es in der letzten Session des Reichstages, also im Laufe des Herbstes, nicht gelingen wird, die Heeresvorlage durchzuführen zu lassen.

Die es heißt heißt bei den Parteien eine schärfliche der Sozialdemokratie Bereitwilligkeit, dem Punkte der Reichsregierung betreff einer schneller Erledigung der Rüstungsvorlage zu entsprechen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Meise des Schatzkammerpräsidenten nach München und Stuttgart ankündigen nicht nur den Zweck erfüllt, die mit den Finanzministern der Reichsregierung über die Verhandlung der Vermögensverwaltung zu verhandeln. Man nimmt vielmehr in parlamentarischen Kreisen an, daß die Meise des Schatzkammerpräsidenten auch dem Zweck dienen sollte, die Stellungnahme der süddeutschen Staaten zu den Schwestern-Vorlägen, die Stempelsteuern, auf das Reich zu übertragen, zu fördern.

Es verleiht, daß die Reichsregierung den Schwestern-Vorlägen nicht absehen gegenüber steht; ihre Bedenken gegen dieselben sind durchaus nicht lauthier, sondern lediglich tatsächlicher Natur. Die Ausarbeitung einer diesbezüglichen Vorlage würde nämlich wegen der Übertragungen der Stempelsteuern nach den Einzelstaaten auf das Reich notwendig werden. Verschiedenänderungen in den Einzelstaaten, sowie wegen der Schwierigkeit der gesetzlichen Fortführung des Schwestern-Vorlägen Reichstages mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen. Da aber die Reichsregierung den dringenden Wunsch der Reichsregierung, die Stempelsteuern auf das Reich zu übertragen, so ist es immerhin fraglich, ob dieser Weg der Dedung von ihr beibehalten werden wird. Fraglich wäre es zudem, wie der Bundesrat sich zu den Schwestern-Vorlägen verhalten würde.

Die Reichsregierung würde es zweifellos gern sehen, wenn der Bundesrat nach der Richtung geht würde und die Heeresvorlage erledigt werden könnte, ohne daß gleichzeitig auch die Dedungsvorlage erledigt würde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Todes des Oberbürgermeisters Schupferts in den Charlottenburger Magistrat ein Beileidstelegramm geschickt.

\* In dem neuen Kolonialvertrag, die Errichtung eines Kolonialgerichts, hies, der jetzt dem Bundesrat übermittelt wurde, ist Berlin als Sitz des Gerichtshofes

### Die Liebesprobe.

12) Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Ein heimliches, ein flüchtig freies Gesicht durch das die Seele des Erbeldens. Wenn auch das, was die Leute flüchtig und doch einander in die Ohren raunen, nicht wahr oder doch fast übertrieben war, den Anblick hatte es ja, als ob das schon auf dem Wege war, sich über seinen Verlust zu trüben. Wenigstens würde genug liegen er sich zu geben, her —

Der Eintritt seiner alten Haushälterin unterbrach den Gedankengang des „ihnen Hebel“.

Der Leutnant von Falkenhausen möchte Sie gern besuchen, Herr Hebel, meldete die Eintretende.

Der Fabrikbesitzer sah erlaunt, fast ungläubig zu der Sprechenden hinüber.

„Leutnant von Falkenhausen?“ legte er, im Zweifel, ob er richtig verstanden habe.

Die Haushälterin nickte.

Herr Hebel schien noch immer mit seiner Überzeugung zu ringen. Das war ja wie eine Werkperiode seiner intimen Gedanken, die plötzlich ganz unerwartet vor ihn brach.

„Wann Sie den Herrn Leutnant in den Salon sehen?“ fragte er endlich.

„Sofort, Herr Hebel.“

„Sofort, ich komme gleich.“

Zwei Minuten später fanden sich die beiden Herren gegenüber. Sie saßen sich stumm mit

vorlegte. — Bei dem im Jahre 1910 dem Reichstag vorgelegten Entwurf, der infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Reichstag über die Zulassung von Verwaltungsbeamten zur richterlichen Beschäftigung scheiterte, waren bekanntlich unter den Abgeordneten zahlreiche Stimmen für Hamburg als Sitz des Gerichtshofes eingetreten.

\* Der Köln. Jg. wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß die Budgetkommission scheinbar vorhin die Heeresvorlage und Dedung vorzubringen könne, jedoch mit einer Sommerpause des Reichstages nach Winterpause geschehen werden müßte. Die beabsichtigten Reaktionen werden unter seinen Umständen eine Verschärfung der Heeresvorlagen auf den Herbst zulaufen.

\* Die Petitionskommission des Reichstages verhandelte letzte Tage über 29 Eingaben bet. der Wohnungsgeldzuschuß. Der Regierungsvorsetzer erklärte, daß der Bundesrat auf Grund der am 22. März 1911, nach der Vollendung des Gesetzes Ermächtigung bereits die Verlegung von 63 Orten in eine höhere Ortsklasse angeordnet habe und daß für eine große Reihe Orte in naher Zeit neue Ermittlungen stattfinden werden. Eine Hürde erblickte die Kommission einwillig in der Verordnung des Bundesrats vom 21. Januar 1911, nach der die Ermittlung der besten Wohnungsverhältnisse die Tarifklasse V (mittlere Preisse) zur Grunde gelegt wird. Die Eingaben wurden dem Reichstagler als Material überwiefen.

### Heeres- und Dedungsvorlage.

\* Die in den letzten Tagen immer mehr auftretenden Gerüchte von einer Demobilisierung an der österreichisch-italienischen Grenze scheinen sich zu bestätigen. Manches wird an Wiener amtlicher Stelle erklärt, daß die Rückziehung der österreichischen an Bosnien, der Serbien und Galizien in den nächsten Tagen beginnen solle. Natürlich werden auch auf russischer Seite die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

### Wasserkraften.

\* Im Gegensatz zu Bräunlichstein als ständiger Quelle wird in Sofia auf Grund der neuesten Meldungen von der Belagerungsarmee berichtet, daß die Abwehr der Belagerer der Verteilung von Wasser in der Umgebung in der Nähe erschweren ist. Die zuletzt gemachten Meldungen waren ganz sinnlos, und es in ihren Meldungen neubene Brot war fast unerschaffen. Es ist auch bezeichnend, daß die Arbeiter seit acht Tagen keinen der früher so häufigen Anfälle gemeldet haben. Von dem letzten am 8. Februar unternommen Versuch hat der Offizier mit dem Befehl, daß die Truppen vor dem Kampf mit fast abschließender Lee gefahrt und — der erste Fall stürzte sich vor Adrianopel — zum Vortritt angesetzt wurden. Andre Berichte wollen wissen, daß in der Stellung Brot nur noch für zehn Tage vorhanden sei und daß täglich viele Fälle von Hunger tot vorkommen.

### Japan.

\* Am japanischen Reichstag erklärte Ministerpräsident Yamamoto eine Reform des Steuerwesens im Sinne der Entlastung der Steuerzahler als eine dringende Notwendigkeit. Die nötigen Maßnahmen würden im Laufe der Session vorgelegt werden.

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Vericht.) Berlin, 1. März.

Am Donnerstag letzte der Reichstag hat am Mittwoch abgeordnete zweite Beratung des Entwurfs für das Reichswehrgesetz fort. Der Sozialdemokrat Fuchs führte dabei aus, daß der Entwurf ein sich ein erkennbares Ziel. Die Ursache ist aber übertriebene Sparsamkeit. Das Grenzschutzgesetz, das Fortschritt müsse besser ausgearbeitet werden. Die Lage der Arbeiter müsse verbessert werden. Der Zentrumskoordinator Schiffer (Aachen) trat für Vertagung der Beratungen der Diktator ein.

Dann stand der Entwurf der Verwaltung der Reichswehrgeschäfte zur zweiten Beratung. Es wurde auch hier dieselben Bewandlungen und die Abänderung war, daß jetzt der Reichstag dem Reichswehrgesetz über die Verwaltung der Reichswehrgeschäfte und die Verwaltung der Reichswehrgeschäfte nicht auf dem Umwege über den Reichstag, sondern direkt gemacht wurden. Doch er wies sich seiner laut zu wehren. Bemerkenswert war, was er über die Reichswehrgeschäfte der Reichstag sagte. Er meinte nämlich, wenn man alle Wehnen auf das Reich übernehme oder eine Reichswehrgemeinschaft schaffen würde, so würde es im betriebsförmlichen Sinne gar nicht zu fassen sein. Sodann erwiderte er auf die Beschwerden über die Lage der Staatsarbeiter, diese müssen die gleiche Freiheit wie die in Privatunternehmen nur freies, aber nicht frei demokratisch betriebligen dürfen sie nicht. Dafür hätten sie andre Vorteile, seien beispielsweise gegen Entlassung wegen unzulänglicher Konformität geschützt. Die Klagen über schlechte Entlohnung aber seien unzureichend, im Gegenteil, es lägen ihn Ausgebungen vor, in denen die Arbeiterkraft für die von Verwaltungsführern vorgenommenen Verbesserungen ihren Dank ausdrückte. In der weiteren Debatte wurden von den einzelnen Rednern vielfache lokale Wünsche vorgebracht. Besonders dem Vertreter des Reichslandes gegenüber behandelte der Minister die hohen Kosten, die mit der Erfüllung ihrer Wünsche verbunden seien. Darauf verlegte sich das Haus.

Den Satz der Reichswehrgeschäfte hat der Reichstag am zweiten Tage bereits zu Ende gebracht. Diesmal wurde aber alle Wünsche des Abgeordneten Reichswehrgeschäfte des Reichslandes auf die Reichswehrgeschäfte, in der Debatte auf. Sogleich in der ersten Rede, die der sozialdemokratische Vertreter von Solmar hielt. Aber diesmal wurde die Forderung in wesentlich milderer Form und in einem recht leicht eingeschränkten Umfang gestellt. Dem Reichstag nachheren fast sämtliche Abgeordnete des neuen Bundesstaates eine Art Unzufriedenheit, das sie auf der wohnenden Namen Gleichbehandlung gestraft hatten, wofür mit dem vorläufigen Vorbehalt, daß sie nicht nicht nötig hätten, dem Reichswehrgeschäfte ihre Zustimmung zu erklären. In der Tat trat die Forderung in dieser einfachen Form auf. Diesmal war davon nicht die Rede, die Heilen nicht über andere gemacht. Am allgemeinen wurde keine Rede mehr gemacht, so daß auch Herr V. Veitner u. a. der Prüfung aller Anregungen und Wünsche zugab, im wesentlichen nur wiederholten konnte, was er bereits am Donnerstag ausgesprochen. Doch benutzte er die Gelegenheit zu einer heftigen Rede gegen die Sozialdemokraten, die in ihren einen recht engherzigen Begreifnis, sie ihm nicht besonders wohlgefallen sind, erregten sich in heftigen Angriffen, so daß der Präsident den Abg. Veitner u. a. mit einer Miße und Abg. G. u. m. l. (o. a.) mit einer Ordnungsrufe befehlen mußte. Mit dem Satz wurde, wie üblich, eine Anzahl der Reichswehrgeschäfte im neuen Jahre angenommen. Die meisten galten der Verbesserung der Lage von Beamten und Arbeitern, darunter war eine der Budgetkommission, die die Einbringung eines Gesetzes, durch das gewisse Kategorien die vom Reichstag im Jahre 1909 vorgelegenen Gehaltsbeschränkungen gewahrt wird, noch vor der dritten Beratung des Entwurfs verlangte.

## Welches ist das englische „Gespensker-Luftschiff“?

Die internationalen Meldungen der englischen Zeitungen über die deutschen „Gespensker-Luftschiffe“ enthalten nicht etwas gewöhnlichen Untergrundes. Trotzdem aber stellt sich die Ansehlichkeit völlig anders dar, als man sie in England auszuheuten beliebt. Es liegt für jeden, der die Verhältnisse im deutschen Luftschiffwesen, d. h. die Zahl der vorhandenen deutschen Luftschiffe, die in Frage kommenden

Flugkreise und die Art des deutschen militärischen und privaten Luftschiffwesens kennt, auf der Hand, daß unter den deutschen Luftschiffen die in Frage kommenden in Frage kommen. Die Öffentlichkeit in Deutschland ist durch die Meldungen der Zeitungen über den Aufenthalt und die Flüge der deutschen Luftschiffe ohne Unterbrechung orientiert. Es ist einfach denkbar, daß ein deutsches Luftschiff nachfolgende Fahrten nach England machen kann, ohne daß davon in deutschen Zeitungen berichtet würde. Selbst wenn bei den militärischen Stellen die Militärbehörde, deren Flug nach England zu unternehmen, so würde sich diese Fahrt nicht verheimlichen lassen. Denn die Militärbehörde würde selbstverständlich die Absicht geheim halten. Aber gerade darum läge für deutsche Zeitungen kein Anlaß vor, über solche Flüge nicht zu berichten. Erfahrungsgemäß berichten die meisten Provinzialblätter, besonders in denjenigen Gegenden, die am ehesten von einem Luftschiff überflogen werden, ausschließlich von dem Vorüberkommen des Luftschiffes. Und gerade bei einem Flug nach England wäre auch mit solchen Berichten zu rechnen, da die Flugroute über Frankreich noch nicht überflogene Gebiete führen müßte. Erst recht würde die Öffentlichkeit Kenntnis erhalten, wenn ein Luftschiff, noch dazu ein „Gespensker“, seinen Flug über das Ausland nehmen würde. Man darf doch vor allen Dingen nicht vergessen, daß ein Teil der Fahrt in die Inseln landen würde, wo es unter allen Umständen der Öffentlichkeit nicht entgehen würde. Für jeden vernünftigen Nachdenkenden beharrt es keines Bedenkes, daß ein deutsches Luftschiff nicht den Anlaß zu den englischen Gellereien gibt. Was für ein Luftschiff ist das aber dieses englische „Gespensker-Luftschiff“? Die Meldung dürfte leicht leicht sein. In der letzten Zeit hat nämlich ein neues französisches Luftschiff von der Art „Géant-Bayard“ eine große Reihe von Probeflügen von Paris aus in die Umgebung, über Nordbrabant bis an die Küste un. gemacht, nicht nur bei Tage, sondern auch bei Nacht. Warum soll dieses Luftschiff nicht einmal nach England abfliegen oder unabsichtlich nach England verwehen? Oder warum hat man es nicht schon schon jetzt, das die ganze „Luftschiffgesellschaft“ überhaupt auf Abenteurer, eine Reihe Engländer dieses bei Nachtflügen mit einem Schweizer ausgerüstete Luftschiff von der Küste aus gesehen haben, wie es in großer Höhe über den Armealanien lag? Diese Mühe würde, die von vernünftigen Franzosen übrigens bestätigt wird, beruht auf keinem Grund, sondern man kann mit Sicherheit sagen: das englische „Gespensker-Luftschiff“ ist kein deutscher „Gespensker“, sondern ein französisches „Géant-Bayard“. Das die Firma nicht selbst diese Aufklärung gibt, und daß die französischen Zeitungen, die fraglos von dem Sachverhalt wissen, sich über die tatsächlichen Vorgänge nicht äußern, darf wohl kaum verwundern, da Frankreich selbstverständlich Interesse daran hat, daß in England die Vermutung von den deutschen Rüstungen dauernd wach.

## Von Nah und fern.

Die Sozialistenspende Hannover für Prinz Ernst August und Prinzessin Viktoria Luise. Der Hannoverische Provinzial-Landtag beschließt in der heutigen Sitzung 30 000 Mk. im Summe zu bestimmen für ein Sozialistengeschenk der Provinz Hannover zur Vermählung des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg, mit der Prinzessin Viktoria Luise.

Einführung der Bühnendeckel in Deutschen Opernhäuser zu Berlin. Während der Vorbereitungen für die Wiederherstellung im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg nach plötzlichen des Bestandes des Hauptbühnenbildes. Dieser gemalt, 20 000 Kilogramm schwere Bühnen, aus Eisen und Metall besteht und die ganze Bühne überdeckt, stürzte durch und wurde zum Glück nicht zerstört. Auch ein Teil der Bühne wurde demoliert. Glücklicherweise kamen Menschenleben dabei nicht zu Schaden.

„Sollten Sie hier nicht einen fast zugehenden Grund zu der Verzweiflungssucht gegeben haben?“

„Der Herr Braut der Fabrikbesitzer wieder zornentbraunt auf, dem die Situation immer unbeschäftigter und unerträglicher wurde und der doch kein Verschulden werden können noch einlegen wollte. „Ich sagte Ihnen bereits, das es mir nicht einfallt, mich von Ihnen einem Verzeihen unterlegen zu lassen.“

„Aber Sie sagten doch nichts davon“, erwiderte der Leutnant, seine Miße noch immer bewahren, „mich mit Ihnen in eine lange Auseinandersetzung einzulassen. Also kurz und bündig, sind Sie bereit, Ihrer Verpflichtung gegen Frau Ida Kemp in loyalster Weise nachzukommen?“

Der Fabrikbesitzer blickte sich heilig auf die Lippen. Die Wimpern auf seiner Stirn waren dicht aufgelaufen, seine Hände zitterten und mit rollenden Augen sagte er: „Mit welchem Rechte wagen Sie es, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die nur Frau Ida Kemp und mich angeht?“

„Auch dem jungen Offizier stieg der Stolz zu Kopf. Seine ganze Verachtung und sein ganzer Haß, den er gegen diesen Mann empfand, der es wagte, sich um Paula Danoloffs Liebe zu bewerben, nachdem er eben erst in einem anderen Betrogenen, unglücklichem Mädchen trübseliges brutal von sich abgeschüttelt hatte, kam in dem Blick zum Ausdruck, mit dem er jetzt den Gegenüberstehenden vom Kopf bis zu den Füßen maß.“

„Ich denke“, sagte er scharf und schneidend,

„prüfenden Blicken, die gerade nicht den gegenwärtigen Sympathie sprachen.“

Der Fabrikbesitzer lud mit stummer Geste zum Gehen ein und zog selbst einen der kostbaren Damaststühle heran.

„Ich komme in einer sehr ersten Angelegenheit“, begann der Leutnant, der, um auch äußerlich das feierliche seiner Mission zum Ausdruck zu bringen, in Weissenrock und Helm erschienen war. „Verhältnis liegt ich der Sache eigenhändig. Die Ursache ist aber übertriebene Sparsamkeit. Das Grenzschutzgesetz, das Fortschritt müsse besser ausgearbeitet werden. Die Lage der Arbeiter müsse verbessert werden. Der Zentrumskoordinator Schiffer (Aachen) trat für Vertagung der Beratungen der Diktator ein.“

Der Fabrikbesitzer wies fast von seinem Stuhl aufgesprungen, so groß war seine Aberration. Die Miße, die der genossene scharfe Blick auf seinem Auge herorgezaubert hatte, nahm noch eine intensivere Färbung an.

„Sie können als Vertreter des Präsidenten kommen, um mich zu unterreden, den von Ihrer Stimme und in den Blick, mit dem er den ihm Gegenüberstehenden betrachtete, eine Nuance von Geringschätzung und Spott legend.“

„Ich komme im Einverständnis mit Frau Leutnant Kemp“, antwortete der Offizier kurz.

„Selbstverständlich kann die Dame nicht zu dem kommen, abgesehen davon, daß Sie keinen solchen Befehl, was Sie für angeht, haben. Ein solches Schritt wird für ungesetzlich gehalten. Deshalb komme ich in Ihrem Auftrag,

um Sie zu fragen, was Sie in der angebotenen Angelegenheit zu tun beabsichtigen haben.“

Die Finger seiner Rechten, mit der der Fabrikbesitzer seinen nachworf, lagen wackerbar fest, zuckten nervös.

„In welcher Angelegenheit?“ stieg er stumm, umgeben, fast drohend hervor.

„Ich drücke mich, glaube ich, schon ganz deutlich aus: in der Angelegenheit des Präsidenten Ida Kemp, die wohl einige Veranlassung hat, von Ihnen einen Besuch zu empfangen zu erwarten. Oder sollte ich mich irren?“

Der Leutnant sah ruhig mit festem Blick zu dem Fabrikbesitzer hinüber. Dessen Augen bligten zornig und heilig entgegnete er: „Ich lehne es ab, mich von Ihnen einem Verzeihen unterlegen zu lassen, Herr Leutnant von Falkenhausen.“

Der Offizier blickte äußerlich ganz ruhig und gelassen. Nur seine Stimme nahm einen etwas erregten Klang an.

„Es handelt sich nicht um ein Verzeihen“, erwiderte er, „sondern eine fröhere betrübliche und gekränkte Mutter richtet die Frau an Sie, ob Sie kommen sind, die gefürchte Miße und die verlorene Ehre ihrer Tochter wieder herzustellen.“

Die scharfe Haltung des zornigen Fabrikbesitzers geriet doch etwas ins Wanken und er verneigte sich, während er viel weniger heilig als vorher erwiderte: „Ich habe Ihre Worte nicht verstanden, Sie hat mich Ihre unbedeutende Tochter bei der Verzeihen der Leutnant.“

Ein hinterer Sarkasmus zuckte um die Mundwinkel des Leutnants, während er schein-







